

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **69 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

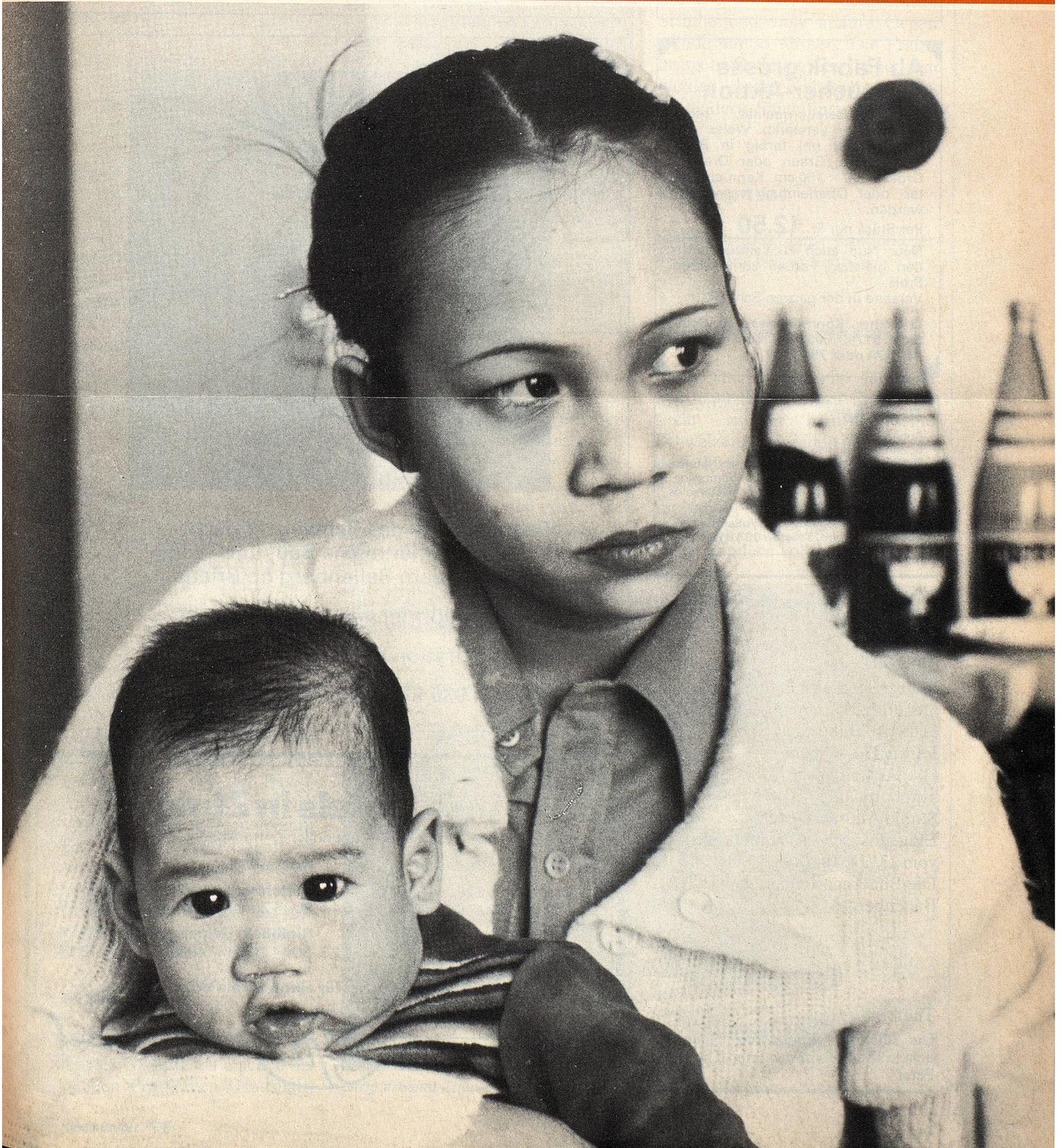
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SGF Zentralblatt

Nr. 5, Mai 1981
69. Jahrgang

6433

des Schweizerischen
Gemeinnützigen Frauenvereins
Organe centrale de la Société
d'utilité publique des femmes
suisses



MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für die Säuglings- und Kinderpflege. Preis der Packung Fr. 3.50

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG
8730 Uznach

Ab Fabrik grosse Leintücher-Aktion

Gute Aussteuerqualität, reine Baumwolle, verstärkt. Weiss gebleicht oder uni farbig in Blau, Grün, Rosa, Braun oder Orange. Grösse 250 x 160 cm. Kann als Unter- oder Oberleintuch verwendet werden.

Per Stück nur Fr. **12.50**

Neu: Nun auch **Fix-Leintücher** in den gleichen Farben zum selben Preis.

Versand in der ganzen Schweiz.

O. Lehner, Konradstrasse 75, Postfach 3174, 8031 Zürich, Tel. 01 44 78 74 oder 784 57 77

Rheuma

Abhilfe durch:

Setatherm-Naturseidendecken
Setatherm-Steppdecken aus reiner Naturseide
Setatherm-Überzüge aus reiner Naturseide
Setatherm-Leintücher aus reiner Naturseide
Setatherm-Naturseide per Meter

Prospekte verlangen bei: **L. Wullschleger, 6654 Cavigliano, Telefon 093 81 24 14**

Inhaltsverzeichnis

Von Saigon nach Lyss	3
Zentralvorstand	8
Mahlzeitendienst in Solothurn	9
Generalversammlung der Schweiz. Bundesfeierspende	10
Forum Helveticum	11
Die Sektion Sils im Domleschg bittet um Hilfe	12
Studie Andrée Weitzel	12
Eidgenössische Abstimmungen vom 13./14. Juni 1981	13
Die Bauerngärten auf dem Ballenberg	14

Titelbild

Die 20jährige Xuan Hong Thieu mit dem in Lyss geborenen Sohn The Hung Peter

Wir suchen auf den Sommer 1981 einen tüchtigen

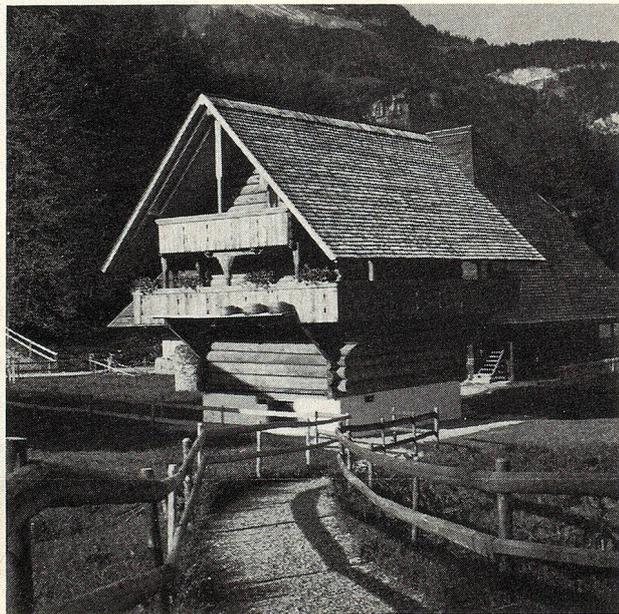
Weinküfer

Als Stütze des Kellermeisters.

Gesunde Kelleratmosphäre, vielseitige Arbeit und gutes Arbeitsklima.

Interessenten geben wir gerne nähere Auskunft.

Rimuss-Kellerei Rahm, 8215 Hallau
Tel. 053 631 44



Besuchen Sie das Schweiz. Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur auf dem Ballenberg ob Brienz.

Täglich geöffnet von 9.00–17.30 Uhr.

Demonstration alter Handwerke.

Telefon 036 511442 / 511123

Ihre Hotels in Zürich

alkoholfrei, freundliche Atmosphäre

Nähe Hauptbahnhof

Seidenhof, Sihlstrasse 7/9
8021 Zürich, Telefon 01 211 65 44

Rütli, Zähringerstrasse 43
8001 Zürich, Telefon 01 251 54 26

Höhenlage

Zürichberg, Orellistrasse 21
8044 Zürich, Telefon 01 252 38 48

Rigiblick, Germaniastrasse 99
8044 Zürich, Telefon 01 361 42 14

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften



Von Saigon nach Lyss

Vorgeschichte in Stichworten

Frau R. Anker-Weber, Lyss, berichtet:

Herbst 1979

Vertreter verschiedener Kreise von Lyss (Politik, Kirche, Vereine, Industrie) finden sich zusammen und beschliessen, in Lyss Flüchtlinge aufzunehmen. Finanzierung und Organisation des Projektes liegen in privaten Händen. Die Gemeinde soll damit nicht belastet werden. Eine Kerngruppe von Betreuern, die sich «Herberge Lyss» nennt und der auch Vertreterinnen des GF angehören, setzt sich mit dem Christlichen Friedensdienst, dem das Flüchtlingslager in Studen untersteht, in Verbindung. Erste Kontakte zwischen Flüchtlingen und zukünftigen Betreuern entstehen.

Januar 1980

Es steht fest: siebzehn Vietnamesen finden in Lyss eine neue Heimat. Zu Beginn des Jahres wird ihnen das Dorf gezeigt. Die Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme laufen an. Der Gemeinnützige Frauenverein bildet einen Unterausschuss von zwölf Frauen, die innerhalb von drei Wochen vier Wohnungen bereitzustellen haben. Mobilien, Wäsche, Geschirr und Haushaltgeräte werden von der Bevölkerung grosszügig gespendet. Nur ganz wenige Dinge müssen gekauft werden. Die Hilfsbereitschaft ist überwältigend. Ein gut besuchter Orientierungsabend bereitet viele Lysserinnen und Lysser auf die künftigen Mitbürger vor.

30. Januar 1980

Sie sind da. Währenddem sich die Frauen des GF nützlich machen bei alltäglichen Problemen (Haushalt,

Eine Welle der Hilfsbereitschaft gegenüber den Indochinaflüchtlingen durchflutete im Sommer 1979 unser Land. Innert kurzer Zeit wurden drei Millionen Franken gesammelt – landauf, landab aber fanden sich Schweizer zusammen, die nicht nur Geld spenden, sondern auch selber helfen wollten. In Lyss bildete sich die Betreuergruppe «Herberge Lyss», an der der Gemeinnützige Frauenverein massgeblich beteiligt ist, und setzte sich zum Ziel, Flüchtlingen eine neue Heimat zu bieten. Heute leben achtzehn Vietnamesen im Dorf, haben Wohnung, Arbeit und Schweizer Freunde gefunden.

Einkauf, Bedienen der Waschmaschine usw.), beschäftigen sich die Männer der Kerngruppe mit dem Suchen von Arbeitsstellen, mit finanziellen und juristischen Angelegenheiten. Für Behandlungen beim Arzt und Zahnarzt sind unsere Gemeindegewestern zuständig. In wöchentlichen Sitzungen werden

die anfallenden Probleme wie Erwachsenenbildung, Einschulung der Kinder, Beschaffung der Finanzen usw. besprochen.

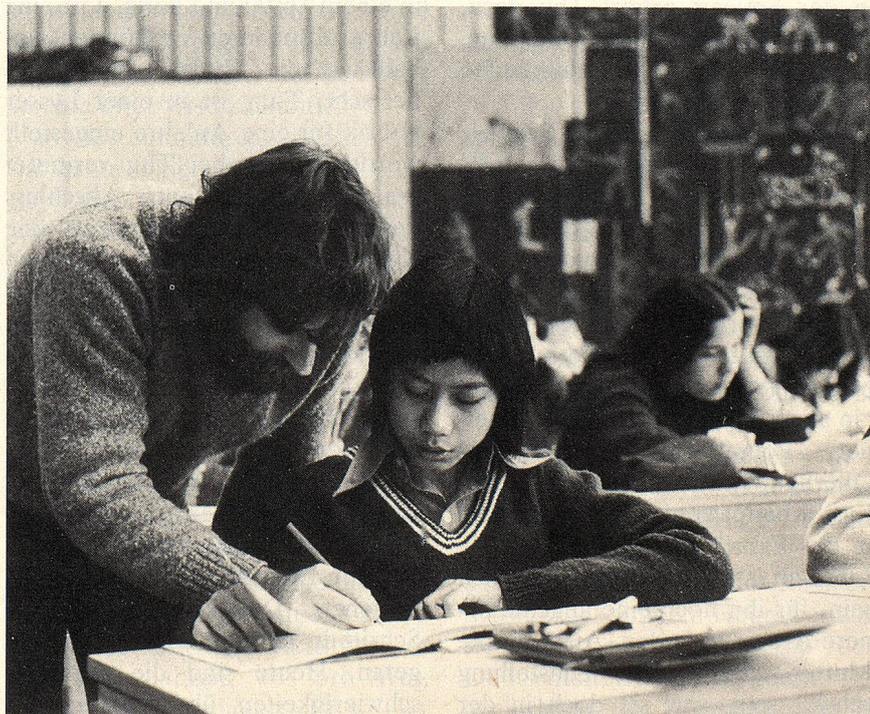
Gleichzeitig arbeitet eine Gruppe des GF ständig im Kleiderlager in Studen, wo sich Kleidungsstücke, Schuhe und viele andere Gegenstände nur so türmen. Die Frauen bringen Ordnung ins Lager und kleiden «unsere» Vietnamesen und die andern Flüchtlinge des Lagers ein.

Frühling 1981

Sie leben unter uns. Langsam lernen wir uns besser kennen.

Than Thu und seine Familie

Than Thu ist vierzehn Jahre alt. Wir haben ihn in der Schule besucht, wo er inmitten seiner Schweizer Kameraden aufmerksam dem Unterricht folgte. Natürlich war es am Anfang sensationell und spannend, als er in die Klasse kam. Heute ist Thu kein Weltwunder mehr, sondern voll in den Schulall-



Eifrig arbeitet Than Thu unter der Anleitung seines Lehrers und Betreuers

tag integriert. Was das von ihm an Anstrengung erfordert, kann man nur ahnen.

Thu ging in Vietnam zur Schule, blieb danach aber während eines Jahres – über die Zeit der Flucht und des Lageraufenthaltes – ohne Unterricht. Als er in der Schweiz eintraf, sprach er Chinesisch, Vietnamesisch und ein wenig Englisch. Im Auffanglager in Studen erwarb er seine ersten Deutschkenntnisse – und damit musste er dann in der Schule in Lyss starten. Der Lehrer nahm Rücksicht auf seine besondere Situation, die Kameraden erfasseten nach dem ersten Staunen bald einmal, wo Hilfe nötig war, und Thu, ein sensibles, intelligentes Kind, passte sich rasch an. Gleich nach seiner Ankunft behandelte Herr Heinemann in der Geographie Indochina. Er sprach von den fremden Sitten und Gebräuchen, und Thu konnte mithelfen: zeigen, erzählen und der ganzen Klasse beibringen, mit Stäbchen Reis zu essen. Heute, fünfzehn Monate später, hat der Lehrer den Eindruck, dass sich Thu in seiner Umgebung wohl fühlt. In der Schule arbeitet er exakt, konzentriert und selbständig. Obschon er durch den zusätzlichen Deutschunterricht und die allgemeinen Umstellungsprobleme recht belastet ist, wollte Thu ab verganginem Herbst unbedingt im Freifach Englisch mitmachen und hat zum Erstaunen des Lehrers den halbjährigen Vorsprung der Klasse in kürzester Zeit aufgeholt. Auch in der Freizeit gehört Thu dazu. Am liebsten spielt der Pingpong, hat aber auch Schlittschuhlaufen und Skifahren gelernt.

Thu ist nicht allein in die Schweiz gekommen. Mit ihm zusammen leben in Lyss seine Eltern und vier Geschwister. Ganz in der Nähe wohnt sein ältester Bruder Chan Luong mit Frau und Kind. Vater Nhan, ursprünglich Chinese (auch heute wird in der Familie nur Chinesisch gesprochen), war in Saigon ein angesehenener Mann, Besitzer einer Pouletfarm, respektiertes Oberhaupt einer grossen Sippe. In Lyss arbeitet er als einer von vielen in der Fabrik. Da er bald sechzig Jahre alt ist, wird es kaum möglich sein, für ihn noch eine angemessenere Arbeit zu finden. Auch für die Mutter muss die Umstellung schwer sein, war sie doch in der Heimat an ein Leben in Wohlstand

und Geborgenheit gewöhnt, umgeben von Dienstboten, welche die Arbeit verrichteten. Die berufliche Integration der älteren Geschwister von Thu stellt das Betreuerenteam vor schwierige Probleme. Chan Luong, verheiratet und Vater eines Sohnes, der im Auffanglager Stu-

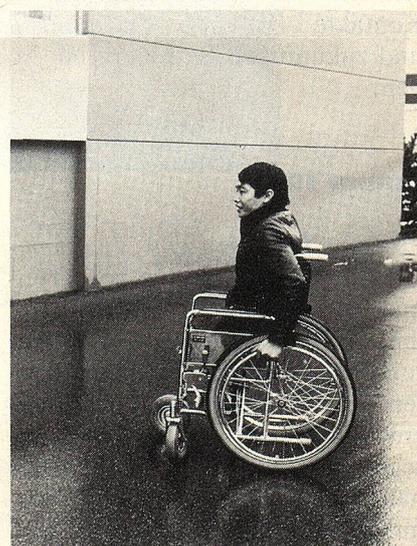
ser, die Abhängigkeit von den Betreuern ist kleiner geworden. Immer deutlicher aber treten für Herrn Heinemann, der in ständigem Kontakt mit der Familie Nhan steht, die Ablösungsprobleme der Eltern zutage: isoliert, ängstlich leben sie in der fremden Welt und



Van Be und Thi Lang Nguyen mit Loan, Linh und Binh

den zur Welt kam, war in Vietnam Schiffsbauzeichner. Er arbeitet heute als Zeichner in einer Firma in Lyss. Muoi Tu und Tung, zweiundzwanzig und zwanzig Jahre alt, waren bei ihrer Ankunft in der Schweiz zu alt, um noch in die Schule geschickt zu werden; Beruf hatten sie keinen. Muoi Tu arbeitet in einem Spital und hofft, dort eine Lehre absolvieren zu können, sobald sie die Sprache besser beherrscht. Tung ist in einer Lysser Fabrik für eine Anlehre eingestellt worden. Auch bei Thu vermutet der Lehrer, dass nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit eine Zwischenlösung gefunden werden muss, bevor er einen Beruf erlernen kann, wenn der Bub nicht überfordert werden soll. Am wenigsten Schwierigkeiten dürften sich bei den Jüngsten ergeben, die mit ihren sechs und acht Jahren ganz automatisch in unser Schulsystem hineinwachsen.

Im Februar 1980 konnte Familie Nhan in Lyss ihre eigene Wohnung beziehen. Damit war der erste Schritt in ein selbständiges Leben getan. Heute sind die Anfangsschwierigkeiten überwunden, die Verständigungsmöglichkeiten bes-



Wenn immer möglich legt Herr Nguyen seinen Arbeitsweg aus eigener Kraft zurück

müssen mit ansehen, wie sich ihre Kinder rasch im Lysser Alltag zurechtfinden, die fremde Sprache, die ganz andere Lebensweise zu eigenen machen.

Van Be und Thi Lang Nguyen mit Loan, Linh und Binh

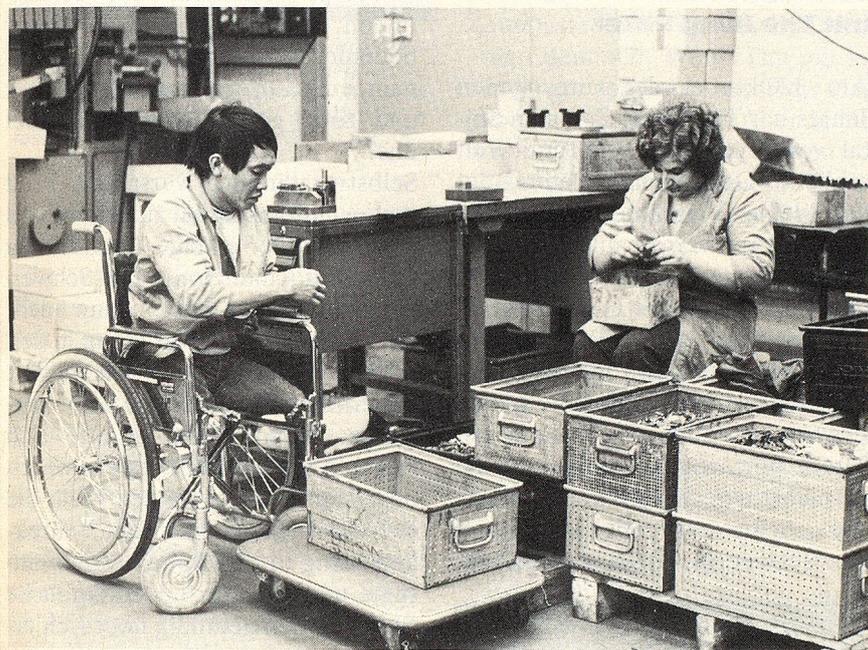
Im Wohnzimmer der Familie Nguyen steht ein Modell des Schiff-

fes, mit dem Van Be in Vietnam seinen Beruf als Fischer ausübte. Als selbständiger Unternehmer fuhr der junge Mann damit aufs Meer hinaus und kehrte erst zurück, wenn er einen guten Fang heimbringen konnte. Zu Hause war unterdessen auch Thi Lang eif-

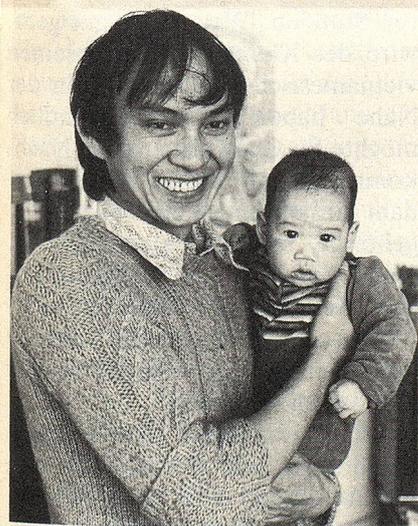
kleineren Geschwister aufzupassen und auf der Feuerstelle die einfachen Mahlzeiten zuzubereiten. Die Eltern mussten hart arbeiten, doch das machte ihnen nichts aus, solange sie für ihre Ware einen angemessenen Preis lösen und damit die Familie gut ernähren konnten.

Be arbeitet länger als üblich, freie Tage liebt er nicht, und von der Notwendigkeit, Ferien zu nehmen, war er gar nicht zu überzeugen. Sein Ziel ist, möglichst viel zu verdienen und das Geld seinen Angehörigen in Vietnam zu schicken.

Wie andere Flüchtlinge hat auch der junge Mann anfangs den Deutschunterricht besucht. Heute will er davon nichts mehr wissen. Die bescheidenen Verständigungsmöglichkeiten, die er jetzt hat, scheinen ihm ausreichend. Die Frau darf weiterlernen, die Kinder selbstverständlich auch, aber er will nicht. Seine Kolleginnen und Kollegen in der Fabrik sprechen sowieso Italienisch, Spanisch, Türkisch. Van Be ist froh darüber, mit seiner Familie in der Schweiz Aufnahme gefunden zu haben. Er dankt nur und klagt nicht, aber wer genau hinhört, merkt, dass die Beine schmerzen, die selbständige, unabhängige Arbeit im Freien ihm fehlt und dass er Heimweh nach seinen Angehörigen hat, die in Vietnam zurückgeblieben sind. «Vielleicht», meint er zaghaft, «wenn in Vietnam einmal nicht mehr die Kommunisten an der Macht sind...»



Die Kolleginnen und Kollegen in der Fabrik sind nett, aber sie sprechen weder Vietnamesisch noch Deutsch, sondern Türkisch, Spanisch und Italienisch



Su Chay Thieu besucht heute eine Handelsschule mit zusätzlichem Deutschunterricht und kann anschliessend eine EDV-Lehre absolvieren

rig tätig. Im Garten neben der Hütte pflanzte sie Gemüse an, regelmässig fuhr sie damit und mit den Fischen zu Markte. Um rechtzeitig dort zu sein, musste sie um zwei Uhr nachts aufstehen. Daneben arbeitete sie als Köchin für eine grosse Familie. Natürlich blieb ihr nicht viel Zeit für die Kinder, und schon sehr früh war es Aufgabe von Loan, der Ältesten, auf die beiden

Aber es kamen schlimme Zeiten: Fische und Gemüse durften nicht mehr frei verkauft, sondern mussten zu einem Spottpreis der Regierung überlassen werden. Die Familie litt Hunger. Van Be verlor im Krieg beide Beine.

Eines Tages war es dann soweit: Auf einem Schiff mit zweiunddreissig Familienmitgliedern an Bord machten sich auch Van Be, Thi Lang und die Kinder auf den Weg in eine ungewisse Zukunft.

Van Be, einunddreissig Jahre alt, hat heute seinen Arbeitsplatz in einer Lysser Fabrik. «Zuerst kamen wir uns sehr grosszügig vor, als wir Herrn Nguyen anstellten, aber unterdessen hat sich gezeigt, dass das gar kein einseitiges Geschäft ist», sagt sein Arbeitgeber dazu. Van Be ist zeitweise damit beschäftigt, Bestandteile von Sicherheitsgurten zu kontrollieren. Er weiss um seine Verantwortung – und noch nie vor ihm hat jemand diese Arbeit so gewissenhaft ausgeführt. Obwohl ihm die Firma einen Transportdienst offeriert hat, zieht es Van Be vor, selber mit dem Rollstuhl zur Arbeit zu fahren, was pro Weg vierzig Minuten dauert. Er will so unabhängig wie möglich sein. Van

Thi Lang ist es wohl in der Schweiz. Lebhaft, strahlend, immer zu Späsen aufgelegt schwärmt sie neugierig aus, die Lysser Welt zu entdecken und zu erobern. Ganz selbstverständlich scheint sie Hütte und Feuerstelle mit dem modernen Etagenhaushalt vertauscht zu haben. Ganz selbstverständlich fordert sie wenn nötig Hilfe der Betreuerinnen an und greift dort zu, wo man sie brauchen kann. Im Haushalt ihrer neuen Freundinnen schaut sie sich genau um, lässt sich alles erklären und geht dann nach Hause, um zu kochen, zu putzen, zu waschen und zu leben wie die Lysser Frauen. Stolz zeigt sie Pullover, Socken und Jacken, alles eigene Werke, alles hier gelernt, denn bei den Temperaturen in Vietnam ist noch niemand auf die Idee gekommen zu stricken. Mit Begeisterung ist die junge Frau im Moment «nur» Hausfrau und Mutter und geniesst es sehr, genügend Zeit zu haben, sich einzuleben.

Thi Lang ist als Analphabetin in die Schweiz gekommen. Heute besucht sie nicht nur regelmässig den Deutschunterricht, sondern ist auch dabei, ihre Muttersprache lesen und schreiben zu lernen, damit

sie den Kontakt mit Angehörigen und Freunden in Vietnam selber pflegen kann.

Von den Kindern hat wahrscheinlich nur die zehnjährige Loan den Wechsel bewusst miterlebt. Sie erzählt von ihrem Zuhause in Vietnam, wo sie zur Schule ging und gleichzeitig für ihre kleinen Geschwister verantwortlich war, von der Flucht mit zweiunddreissig Verwandten, zusammengepfercht auf einem Schiff, von unerträglicher Hitze, unerträglichem Durst – das Wasser ging vorzeitig aus – von den vier Monaten im Lager in Malaysia. Loan besucht in Lyss die dritte Klasse. Die Lehrerin ist von ihr begeistert, unter den Kindern hat sie sofort Freunde gefunden mit ihrer unkomplizierten, hilfsbereiten Art. Loan ist zuverlässig, vernünftig und wirkt dabei froh und zufrieden. Sie vertritt die Familie oft nach aussen, denn sie spricht als einzige bereits Dialekt und hat keinerlei Mühe, zu verstehen und sich

verständlich zu machen. «Natürlich war ich gerne in Vietnam. Es war so schön warm. Leider hatten wir nicht genug zu essen. Mir gefällt es hier sehr. Ich möchte in Lyss bleiben.»

Su Chay und Xuan Hong Thieu mit The Hung Peter

Am 3. Oktober des vergangenen Jahres hat The Hung Peter im Spital von Lyss das Licht der Welt erblickt. Den Namen Peter trägt der kleine Vietnameser zu Ehren seiner Lysser «Grossmutter» – und, wie sein Vater meint, «weil er hier in der Schweiz seine Heimat hat». Als der Arzt einige Wochen vor dem Geburtstermin von einem Kaiserschnitt sprach, schlug die grosse Erwartungsfreude der zukünftigen Eltern blitzartig in Panik um, die sie nicht zu verbergen vermochten. Arzt, Schwestern, Hebamme und die Betreuerin, Frau Anker, ver-

suchten mit Zeichnungen und Bildern zu erklären, beruhigten, so gut sie konnten – ohne grossen Erfolg. Immer wieder traf Frau Anker bei ihren Besuchen Xuan Hong in Tränen aufgelöst an, und auch ihr Mann schien den Beschwichtigungsversuchen wenig Glauben zu schenken. Niemand konnte herausfinden, was der Grund zu dieser bodenlosen Angst war. Ob in Vietnam ein Kaiserschnitt für Mutter und Kind gefährlicher ist als bei uns?

Selbstverständlich versprach Frau Anker, mit ins Spital zu gehen, und das schien der einzige Trost für Su Chay und Xuan Hong. Die Schweizer Grossmutter war es dann auch, die als erste klein The Hung in den Armen hielt und dem sich zaghaft nähernden Vater seinen Sohn vorstellte. Xuan Hong erholte sich rasch, Ärzte und Schwestern waren begeistert von der jungen Frau, die sich nach überstandenen Schrecken willig in den Spitalbetrieb einfügte und auch ihr unverständliche Massnahmen geduldig über sich ergehen liess.

The Hung gedeiht prächtig und ist der grosse Stolz und sicher auch oft der Trost für seine Eltern in schweren Stunden. Wenn alles gut geht, wird der Kleine bald auch seinen vietnamesischen Grossvater in der Nähe haben. Selbstverständlich möchte Su Chay als einziger Nachkomme seinen Vater, der in Vietnam einsam und ohne nähere Angehörige lebt, zu sich nehmen. Dank geduldigen, aber hartnäckigen Bemühungen der Betreuergruppe scheint das nun im Rahmen der Familienzusammenführungen möglich zu werden.

Su Chay ist einer der wenigen Flüchtlinge, mit denen man sich von Anfang an recht gut verständigen konnte, denn er spricht Englisch. In Vietnam hatte er zusammen mit seinem Vater einen Betrieb, in dem Sojaprodukte hergestellt und vertrieben wurden. Daneben erteilte er Englischunterricht. Su Chay, durch Kinderlähmung gehbehindert, ist ein intelligenter, zuverlässiger, strebsamer junger Mann, der berufliche Erfüllung braucht, damit sein Leben einen Sinn hat. Die Betreuergruppe stellte er vor schwierige Probleme. Wo konnte man ihn einsetzen? Es blieb nichts anderes übrig, als eine Zwischenlösung zu suchen und in

Su Chay Thieu berichtet für unsere Leserinnen

Es ist noch im Winter, der besonderen Eindruck zu uns Flüchtlingen macht, und auch man oft ins Gedächtnis zurückruft. So konnte ich nicht umhin mich einen Teil der Vergangenheit zu besinnen.

In den Augenblick unserer Aufnahme von der Schweizer Delegation hatten wir uns auf Lebenszeit nie so glücklich und so aufgeregt gefühlt. Auf der Insel, Pulna Bidong, wohnten wir schon lange getrennt von den lokalen Leuten und deshalb erwarteten wir begierig den Kontakt mit der Menschheit. Tatsächlich vermissten wir die Freundschaft, die Mitleidsbezeugung, die Ermutigung und eben das Gemüt. Trotzdem, bei unserer Ankunft in der Schweiz sahen wir die Schliessung der Türen von jedem Haus (anderes Klima, andere Sitten), die es uns im Sinn nicht leicht machte, uns mit Ihnen anzufreunden. Die anderen ungünstigen Dinge für uns waren die differente Sprache und die differenten Sitten. Damit wir uns zum Anfang enttäuscht und einsam gefühlt haben.

Durch ein Jahr in Lyss wohnen wir wieder schön, sowohl materiell als geistig und jeden Tag ein wenig besser, nicht mehr so vereinzelt und so entmutigt wie früher. Es liegt an der Leistung von den Hilfswerken und unseren Betreuern. Einerseits unterstützen die Hilfswerke uns mit der Wirtschaft, so dass wir nicht mit der Not kämpfen werden. Andererseits leiten unsere Betreuer uns auf unserem Weg ins neue Leben, zum Beispiel: ihre Sprache zu lernen, ihre Sitten und Gebräuche zu folgen, und die Angelegenheiten zu behandeln, die uns ganz fremd waren.

Hinter uns erscheint so oft unser Gedankenfluss in unserer Heimat, unseren Sippen und eben unseren Eltern, und vor uns liegen so viele Schwierigkeiten und Barrieren im neuen Leben, dass wir immer schwer im Herzen fühlen. Dafür konnten wir täglich unseren Dank für Ihre Wohltaten nicht im Gesicht ausdrücken, aber tief im Innern werden wir stets mit grosser Dankbarkeit daran denken.



Mit viel «Gspüri» und liebevoller Zuneigung begleiten die Lysser Frauen «ihre» Vietnamesen ins neue Leben. Und dass dabei auch gestrickt wird, versteht sich fast von selbst!

Ruhe weitere Ausbildungsmöglichkeiten abzuklären. Nachdem Su Chay während eines Jahres in einer Fabrik gearbeitet hat, kann er nun seit kurzem eine einjährige Handelsschule mit zusätzlichem Deutschunterricht besuchen, und für Frühling 1982 hat er eine EDV-Lehrstelle in Aussicht.

Xuan Hong wird im Herbst zwanzig Jahre alt. Ihre ganze Familie ist in Vietnam zurückgeblieben. Wenn man der jungen Frau auf der Strasse begegnet, wirkt sie oft verloren und einsam. Wenn man sie anspricht, kommt ihr Blick wie aus weiter Ferne, sie hat Mühe, das Gegenüber zu erkennen, sich auf ein kurzes Gespräch einzustellen. Ihr Halt in der oft unverständlichen neuen Umgebung scheint ihr Glaube zu sein, ihre Freude Mann und Sohn. Aber auch in der Pflege des Kindes spürt man die grosse Unsicherheit. Was sie vielleicht aus ihrer eigenen Familie über Säuglingspflege weiss, gilt hier alles nicht. Wen wundert es, dass die junge Mutter bei der kleinsten gesundheitlichen Störung des Kindes unruhig wird. Zum Glück hat sie Vertrauen in die Betreuerinnen gefunden und fragt oft um Rat. Seit einiger Zeit sieht man die scheue, ruhige Frau Thieu öfters in Begleitung der fröhlichen, unkomplizierten Frau Nguyen im Dorf. Vielleicht findet sie in Lyss mit der Zeit doch Freunde und Geborgenheit.

Wir wollen keine Schweizer aus ihnen machen

Auch wenn man wie wir nur einen Tag lang mit Flüchtlingen und Betreuern zusammen ist, kann man sich ungefähr vorstellen, welcher Einsatz von seiten der Betreuergruppe in den vergangenen Mona-

ten geleistet wurde und weiter geleistet wird.

Natürlich weiss Frau Nguyen heute, dass man mit einem Zahnbürstli nicht nur die Haare hochstecken, sondern auch die Zähne putzen kann. Herr Thieu kauft sein Bahnbillett bereits selber am Schalter, und seine Frau hat gelernt, dass Zahnpasta keine Wundheilsalbe ist – und dennoch: Wenn Thu mit ins Schullager soll, verbringt Herr Heinemann zwei bis drei Abende bei seinen Eltern, um sie davon zu überzeugen, dass Zelten im Tessin gefahrlos ist, dass der Bub bestimmt nicht erfrieren und dass er ihn heil wieder zurückbringen wird. Wenn Frau Nguyen Gesellschaft möchte, taucht sie bei ihrer Betreuerin auf, plaudert wie ein Wasserfall – in einem Deutsch, das ausser Frau Weber wohl nur wenige verstehen – erweitert ganz nebenbei ihre Sammlung an Schweizer Kochrezepten und macht sich wieder auf den Heimweg, sobald es ihr passt. Lehrerinnen erteilen ehrenamtlich Sprachunterricht, Frau Gerber strickt mit den Frauen – und ist eine verständnisvolle Zuhörerin in allen Lebenslagen. Die Betreuergruppe sucht nach beruflichen Möglichkeiten für Su Chay Thieu und kümmert sich selbstverständlich nicht nur um eine Lehrstelle, sondern auch um die Finanzierung. Nach wie vor ist fast täglich Hilfe nötig im Umgang mit Amtsstellen, beim Besuch von Arzt und Zahnarzt.

Die vier vietnamesischen Familien, die in Lyss eine neue Heimat finden sollen, haben mit ihren Helfern grosses Glück gehabt. Nicht alle Flüchtlinge finden so tolerante, geduldige und tragfähige Betreuer, die helfen, ohne zu bevormunden, die keine Schweizer aus ihnen machen wollen, sondern sie in ihrer andern Art zu unterstützen und verstehen suchen.

Aber auch die Betreuergruppe «Herberge Lyss» hat mit «ihren» Flüchtlingen grosses Glück. Der Umgang mit den lebenswürdigen, empfindsamen Menschen aus einem ganz andern Kulturkreis ist für alle Beteiligten eine Bereicherung. Langsam, vorsichtig bahnen sich Freundschaften zwischen Vietnamesen und Schweizern an.

Bild: Margrit Baumann
Text: Jolanda Senn

Frühlingsrollen



Xuan Hong Thieu hat uns zu einem festlichem Mahl eingeladen und sogar ihr Frühlingsrollen-Rezept verraten

Reisblätter zum Füllen

Zutaten:

300 g gehacktes Schweinefleisch
1 Büchse Krabbenfleisch
250 g Sojabohnensprossen
100 g geraffelte Karotten
50 g gehackte Zwiebeln
2 Eier
10 g schwarze Pilze
Salz, Pfeffer, Sojasauce, Reiswein
Öl zum Fritieren

Pilze 15 Minuten in lauwarmes Wasser einlegen, abtropfen und zerkleinern. Fleisch leicht mit Mehl bestäuben, anbraten, Krabbenfleisch kurz mitdünsten. Die vorbereiteten Gemüse dazugeben, 2 Minuten dünsten. Eier dazugeben. Würzen mit Salz, Pfeffer, 1–2 Essl. Sojasauce, 1 Teel. Reiswein. Füllung abschmecken und erkalten lassen.

Reisblätter auf einem Küchentuch mit Wasser, das mit etwas Zucker und Sojasauce angereichert ist, anfeuchten und 1–2 Minuten aufweichen lassen. Den unteren Teil des Reisblattes um 5–6 cm zurückfalten und einen Suppenlöffel Füllung darauf streichen. Die Seitenteile nach innen falten und das Reisblatt aufrollen.

In Öl (Friteuse) schwimmend während 8–10 Minuten (bis die Rollen knusprig braun sind) backen. Nach dem Backen mit einer Schere in kleine Stücke von ungefähr 5 cm Länge schneiden und diese, in ein Blatt grünen Salat gewickelt, servieren.

Die speziellen Zutaten erhalten Sie in Comestibles-Geschäften, Reformhäusern, Warenhäusern mit Lebensmittelabteilung.

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

Zentralvorstand

Sitzung vom 1. April 1981

Die Präsidentin und die Zentralvorstandsmitglieder haben an einigen Jahresversammlungen und auch als Delegierte an Sitzungen teilgenommen: Berghilfe, Frau und Demokratie, Stiftung für staatsbürgerliche Erziehung und Schulung, Schweiz. Pflegerinnenschule, Altersturnen und Alterssport, Forum Helveticum und Pro Patria sowie an Examen in der Haushaltungsschule Uttewil, Sitzungen in der Sonnenhalde in Unterägeri und in der Gartenbauschule Niederlenz.

Die Zentralkasse, geführt von Frau Dr. F. Leemann, wurde von den Revisorinnen geprüft, und der Revisionsbericht liegt zuhanden der Jahresversammlung vor.

In die «Zentralblatt»-Kommission wurde neu Frau L. Anker, Lyss, gewählt. Eine neue Werbekampagne für unser «Zentralblatt» soll in nächster Zeit gestartet werden.

Die Sektion Sils im Domleschg bietet den Zentralvorstand um einen Beitrag: Die Jugendherberge Ehrenfels sollte dringend ausgebaut werden. Einige Räume können infolge baupolizeilicher Sperrung nicht mehr bewohnt werden. Für die dringendste Sanierung ist aus dem Fonds «Zukünftige Aufgaben der Sektionen» ein Beitrag überwiesen worden. Sofern die Renovationskosten in Höhe von zirka

Fr. 300 000.– aufgebracht werden können, wird der Sektion an den weiteren Ausbau ein namhafter Beitrag in Aussicht gestellt.

Am 4. März 1981 fand eine Zusammenkunft der Kantonalpräsidentinnen in Zürich statt. Frau Steinmann und Frau Roth orientierten über hängige Fragen.

Die Kantonalpräsidentin St. Gallen/Appenzell, Frau Walser, hat bei ihren Sektionen eine Umfrage betreffend unser «Zentralblatt» gemacht. Wir haben sehr viele positive, aber auch einige negative Antworten sowie gute Vorschläge erhalten.

Am 19. März 1981 fand in Unterägeri die Jahresversammlung des Stiftungsrates der Schweiz. Ferieneime für Mutter und Kind statt. Nach den üblichen Traktanden erfolgte ein Antrag auf Statutenrevision. Ein Dreierkollegium wird sich mit dieser Arbeit befassen. Wie im Jahresbericht vermerkt, wurden im abgelaufenen Jahr 12 289 Werbebrieve verschickt. Die Belegung hat tatsächlich zugenommen, und unter der neuen Leitung von Herrn und Frau Herzig ist das «Heim» zu einem gemütlichen «Ferienhaus» und Gastwirtschaftsbetrieb geworden. Das Budget 1981 sieht jedoch noch immer einen grösseren Betriebsverlust (verursacht durch dringende Renovationsarbeiten) vor. – Einer Patientin wird ein Beitrag aus dem Fonds «Zur freien Verfügung des ZV» für einen ärzt-

lich verordneten Kuraufenthalt in der Sonnenhalde bewilligt.

Wir haben einen Vorentwurf für die Revision des Strafgesetzbuches sowie einen Vorentwurf zur Revision des Miet- und Pachtrechtes erhalten. Der Zentralvorstand wird die Vernehmlassungen dieser wichtigen Gesetze erarbeiten und sie alsdann im «Zentralblatt» veröffentlichen.

Liestal, im April 1981

Für den Zentralvorstand:
Lotti Buess-Zeller

Luftverschmutzung!

VITAR-Apparate entziehen der Raumluft den lungengängigen Schwebestaub (Russ, Industriestaub usw.). Die beste Investition, die Sie machen können. Typ 1 Fr. 278.–. Typ 2 Fr. 348.–

M. Scherrer AG, Gallusstr. 41, 9500 Wil SG
Maschinen + Apparate Tel. 073 22 34 76



Dieser Katalog kommt kostenlos zu Ihnen.

Aus dem Inhalt: Gesunde Kleidung, gesunder Schlaf, in Seide und Wolle. Naturbelassene Produkte für ein gesundes Leben.

Gratis-Bon

auf Postkarte kleben und einsenden an:
Josef & Brigitte Köppl, Gartenstr. 10, 9443 Widnau
Senden Sie mir Ihren Katalog Nr. _____
Meine Adresse: _____

Unreine Haut

kann oft die Folge chronischer Verstopfung sein.

Dr. med. Knobels
Knobel-Drageés und Tabletten



mit der Heilkraft naturbelassener Kräuter helfen zuverlässig.
In Apotheken und Drogerien

TAVOLAX

mit Stuhlweichmacher hilft sicher bei

DARMTRÄGHEIT VERSTOPFUNG

Keine Krampfzustände
Kein Durchfall, sondern milde Stuhlentleerung

In Apotheken + Drogerien
30 Tavolax-Drageés Fr. 4.50

Pharma-Singer, 8867 Niederurnen

Mahlzeitendienst in Solothurn

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

Der Mahlzeitendienst in Solothurn bildet einen Zweig der «Altersbetreuung der Stadt Solothurn», einer privaten Organisation, die vor elf Jahren von Frauen des Frauen-Podiums gegründet wurde. Hauptverantwortlich für den Mahlzeitendienst ist die Präsidentin der Altersbetreuung. Im Vorstand sitzen mehrere Mitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins.

Nach langen Prüfungen und Abklärungen wurden tiefgekühlte, portionierte Gerichte als für unsere Verhältnisse am besten geeignet befunden. Wir beziehen sie von der Firma Frisco-Findus. Aus dem zur Verfügung stehenden Sortiment an Suppen, Saucen, Vorspeisen, Fleischgerichten, Geflügel, Fisch, Kartoffeln, Reis, Teigwaren und Gemüsen stellen wir alle drei bis vier Monate zehn neue Menüs zusammen und richten das Angebot jeweils so gut wie möglich nach den Jahreszeiten. Immer auch achten wir darauf, mindestens zwei Menüs mit Magenschonkost anzubieten. Die in vakuumierten Siedebeuteln gelieferten Gerichte werden im heissen Wasser mindestens eine halbe Stunde erwärmt und können dann direkt auf den Teller angerichtet werden. Im Winter bieten wir in beschränktem Umfang auch backfertige Gerichte wie Käseküchlein, Pizza, Cannelloni und Lasagne an. Unsere Kunden sind aber nicht sehr begeistert davon, da sie sich oft vor dem Anzünden des Gasbackofens fürchten und es sich vielfach nicht lohnt, den Ofen zu erwärmen für kleine Portionen.

Im April haben wir für unsere Kunden einen *Degustations- und Informationsnachmittag* veranstaltet. Berater der Firma Frisco-Findus und vier unserer Frauen beantworteten Fragen rund um den Mahlzeitendienst. Frisco-Findus stellte reichlich Informations- und Degustationsmaterial zur Verfügung. So konnten unsere Besucher zum Beispiel nicht nur die in transportablen Kühltruhen gelagerten Fertiggerichte anschauen, sondern auch das eine oder andere Gericht kosten.

Als Neuheit stellten wir vorpräparierte Kartoffel-, Poulet- und Fischprodukte vor, die wir in Zukunft anbieten werden. Diese Gerichte werden uns lose gefroren in Grossportionen geliefert. Wir müssen sie selber portionieren und in Plastikbeutel abfüllen. Natürlich bedeutet das Mehrarbeit, aber wir können damit unsere Menüs wesentlich abwechslungsreicher gestalten.

Wie verläuft nun ein Vormittag für die Mahlzeitenfrau?

Um 8.30 Uhr fährt sie bei der städtischen Alterssiedlung vor, wo ihr drei grosse Kühltruhen mit den Vorräten zur Verfügung stehen. Zuerst werden in Kartons schön der Reihe nach die von den Kunden bestellten Menüs aufgereiht und die Kartons ins Auto verladen.

Ab 8 Uhr kommen die Kunden aus der Alterssiedlung mit ihren Taschen und Säcken. Kurz vor 9 Uhr geht die Stadtrundfahrt der Mahlzeitenfrau los. Wie gut, dass hinten an der Scheibe des Autos das Zeichen des Roten Kreuzes prangt, sonst würde das Parkieren oft unlösbare Probleme bieten. Die Mahlzeitenfrau kennt sich in den Küchen und Kühlschränken ihrer Kunden gut aus. Meist versorgt sie die Mahlzeiten persönlich am kühlestem Plätzchen und schaut nach, ob sich noch Reste vom letzten Liefertag finden, die zuerst aufgegessen werden müssen. Jeder Kunde hat ein Büchlein, in dem die Bestellungen für die nächste Auslieferung aufgeschrieben werden. Die Kunden bezahlen jede Lieferung sofort, damit es keine Arbeit mit dem Rechnungswesen gibt. Senioren, die zur AHV eine Zusatzrente be-

Mahlzeitendienst Solothurn

Menüzettel Frühling 1981

Menü 1	Fr. 2.50	Menü 6	Fr. 4.50
Birchermus		Ungar. Gulasch Krautstiele	
Menü 2	Fr. 2.50	Menü 7	Fr. 5.-
Sauce Bolognese Spaghetti		geschnetz. Rindfleisch Schwarzwurzeln Kartoffelstock	
Menü 3	Fr. 3.-	Menü 8	Fr. 5.-
Pastetlifüllung Reis		Kalbsragout Marengo Rübli Reis	
Menü 4	Fr. 3.-	Menü 9	Fr. 5.50
Hackbeefsteak Kartoffelstock		Rahmschnitzel Erbsli m. Rübli Nudeln	
Menü 5	Fr. 4.50	Menü 10	Fr. 5.50
Adrio Blumenkohl Salzkartoffeln		Rindfleisch Stroganoff Zucchini m. Tomaten Spätzli	

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

ziehen, erhalten von Pro Senectute eine Entschädigung von Fr. –.50 pro Mahlzeit.

Natürlich weiss die Mahlzeitenfrau, dass der kleine Schwatz mit dem Kunden ebenso wichtig ist wie die gelieferte Mahlzeit. Eine allfällige Verschlechterung im Befinden des Besuchten meldet sie entweder einer Bezugsperson oder der Präsidentin der Altersbetreuung. Wenn die Runde beendet ist, müssen die Schachteln versorgt und die Abrechnung erledigt werden. Die Mahlzeitenfrau geht an zwei Vormittagen pro Woche auf die Tour. Zusammen mit den Bestellungen bei der Lieferfirma, dem Einpacken der Menüs, den Abrechnungen und dem Zusammenstellen neuer Menüs benötigt sie monatlich durchschnittlich 40 bis 45 Stunden. Pro Senectute und die Altersbetreuung entrichten ihr dafür einen Stundenlohn und eine Kilometerentschädigung. Die Einwohnergemeinde bezahlt eine Vollkaskoversicherung für ihr Auto. Bei Krankheit oder Abwesenheit der Mahlzeitenfrau ist für Ersatz gesorgt.

Die Arbeit der Mahlzeitenfrau ist abwechslungsreich, der Kontakt mit den meisten Kunden sehr gut.

Suzanne Peter-Bonjour

Frau R. Schmid-Wyss vertrat den Zentralvorstand

Generalversammlung der Schweizerischen Bundesfeierspende

Die Generalversammlung der Schweizerischen Bundesfeierspende fand am 30. März in Frauenfeld statt. Dem Jahresbericht 1980 sind erfreuliche Zahlen zu entnehmen. Der Erlös aus dem 1.-August-Abzeichen und Markenverkauf und aus Spenden stieg weiter an. Es kamen den Begünstigten «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege» und der «Mütterhilfe» zusammen mit andern Fr. 5 197 040.84 zu. Glücklicher Empfänger ist auch der SGF. An der JV in Olten werden wir alle über die Verwendung Beschluss fassen. Die Gemeinnützigen Frauenvereine, die am Marken- und Abzeichenverkauf mithelfen, werden sich über das Ergebnis besonders freuen. Ihnen bleibt neben dem Barbetrag die Genugtuung, an einem schönen Gemeinschaftswerk teilzuhaben.

Hilfs- und Kulturfonds ermöglichen namhafte Beiträge an Bauten, Restaurierungen und kulturelle Verbände, die ohne diese Zuwen-

dungen in Frage gestellt wären. Nach der zehnprozentigen Subventionskürzung des Bundes wird auch die anlaufende Sammlung manchen wertvollen Zustupf ermöglichen.

Die dekorative und interessante Serie der Handwerksschilder wird fortgesetzt, und am Bundesfeierabzeichen arbeiten wiederum Behinderte. Dem Antrag des Zentralvorstandes wurde zugestimmt: «Das Ertragnis der Bundesfeiersammlung 1981 ist für kulturelle Werke bestimmt.» Die Geisteswissenschaftliche Gesellschaft, die Kartause Ittingen, Stiftung Kloster Münstair, Freilichtmuseum Ballenberg, Lötschentaler Heimatmuseum Kippel sind einige der Empfänger.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen bot sich Gelegenheit, die Altstadt Frauenfelds zu besichtigen. Sehr wertvoll sind auch die Kontakte, die durch die alljährlichen Begegnungen mit befreundeten Organisationen gepflegt werden können.

Ruth Schmid-Wyss

Jetzt aktuell...

Gartengiesskannen – natürlich von Stöckli

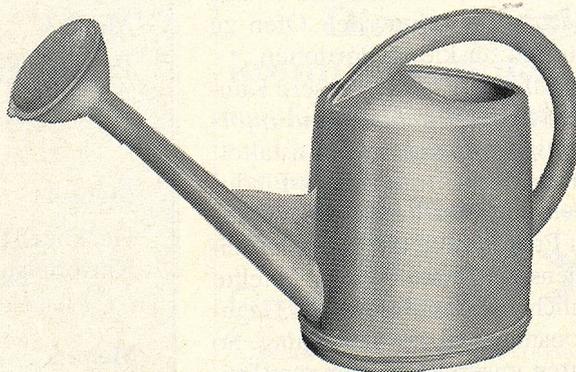
aus Polyäthylen, solide und praktische Ausführung, in den Grössen 1 ½ bis 12 Liter, komplett mit Brause, in den Farben rot, gelb und grün

Achten Sie beim Kauf Ihrer Giesskanne auf das Stöckli-Qualitätszeichen.

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren- oder Haushaltbranche.

STÖCKLI

Hersteller:
A. & J. Stöckli AG, Metall- und Plastikwarenfabrik
8754 Netstal



10-Liter-Kanne
Richtpreis Fr. 15.80

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

Forum Helveticum

Delegiertenversammlung vom
27. März 1981 in Bern

*Frau R. Schmid-Wyss vertrat den
Zentralvorstand*

Der allgemeine Teil der Delegiertenversammlung war dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) gewidmet. Es sprachen die Herren Dr. Richard Pestalozzi, Vizepräsident des IKRK, Alexandre Hay, Präsident IKRK, und Botschafter François Pictet, Chef der ständigen Mission der Schweiz bei den internationalen Organisationen in Genf.

Die Rotkreuzbewegung nahm 1863 ihren Anfang. Henry Dunant und vier weitere Genfer Persönlichkeiten gründeten ein Komitee. Daraus ist eine Bewegung geworden mit 126 nationalen RK-Gesellschaften, die sich zur Liga der RK-Gesellschaften zusammenschlossen, ebenfalls mit Sitz in Genf, und dem IKRK, das ein wesentlicher Bestandteil der RK-Bewegung geblieben ist. 1864 lud der Bundesrat Vertreter der Staaten nach Genf ein, wonach die Übereinkunft zugunsten der Verwundeten im Kriege angenommen wurde (I. Genfer Konvention). Damals auch entstand das Zeichen des Roten Kreuzes zum Schutze derer, die sich zur Hilfeleistung auf die Schlachtfelder begaben (umgekehrte Schweizer Farben).

Bis 1949 wurde das sogenannte Genfer Recht mehrmals den Verhältnissen angepasst und besteht jetzt aus vier Konventionen. 146 Staaten sind heute durch diese verpflichtet, und alle vier Jahre findet eine internationale RK-Konferenz mit Regierungsdelegationen statt. Dieses Jahr auf den Philippinen. Das IKRK hat in Anwendung dieses humanitären Rechts ein ständiges internationales Mandat. Darauf stützt es sich bei bewaffneten Konflikten.

An erster Stelle steht das Prinzip der menschlichen Persönlichkeit.

Deshalb setzt sich das IKRK zunehmend für politische Häftlinge ein. Von ihm geht die geistige und organisatorische Führung der Tätigkeiten im Kriegsfall aus, während die Liga der RK-Gesellschaften die Friedensaufgaben fördert und koordiniert. Die nationalen RK-Gesellschaften wurden zum Teil mächtige Organisationen, die immer neue Aufgaben übernehmen. So auf dem Gebiet des Gesundheitswesens: Versorgung von Kranken, Erste Hilfe, Blutspendedienst, Katastrophenhilfe, Behinderte, Alte usw. Sie können ihre Aufgaben im Kriege oft nicht erfüllen, weil sie auf nationale Gefühle Rücksicht nehmen müssen. Die Welt braucht eine Instanz, in die alle Konfliktparteien Vertrauen haben können. Das macht die Stärke des IKRK aus. Es gibt keine andere Instanz, die über so lange Jahre unparteiische humanitäre Hilfe leistete. Die Vereinten Nationen zum Beispiel sind politisch gefärbt, da dort die Mehrheit der Mitglieder zählt.

Das IKRK setzt sich aus 25 Schweizern zusammen. Das Kader in Genf und alle Delegierten in Kriegsgebieten sind Schweizer. Das bedeutet eine ständige Verpflichtung und Bewährung. Deshalb ist die Neutralität der Schweiz für das IKRK von grösster Bedeutung. Die Schweiz muss neutral bleiben, jedenfalls neutraler als eventuelle Neutrale. An die Delegierten des IKRK werden hohe berufliche und menschliche Anforderungen gestellt. Sie brauchen menschliches Einfühlungsvermögen und diplomatisches Geschick. Das Budget für die ordentlichen Ausgaben beträgt dieses Jahr 38 Millionen. Leider begnügen sich viele Regierungen mit symbolischen Beiträgen. Von den 24 Millionen, die letztes Jahr eingingen, bezahlte die Schweiz 14,5 Millionen. Von den ausländischen RK-Gesellschaften kamen 2 Millionen. Sammlungen in der Schweiz ergaben 1 Million.

Die Art und die Orte der Konflikte

änderten sich seit den Zeiten Henry Dunants. Seit dem Zweiten Weltkrieg wurde das IKRK in den Ländern der Dritten Welt tätig. Bei Guerillaaktionen, Attentaten, Massenverhaftungen usw. braucht die Zivilbevölkerung Hilfe. Dies in Ländern mit völlig anderer Kultur, Religion, Ideologie und Mentalität. Überall arbeiten die Delegierten unter den sieben Grundsätzen: Humanität, Neutralität, Unparteilichkeit, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einmaligkeit, Universalität. Herauszufinden, was wo gilt, ist die ständige Aufgabe der Delegierten. Diese Grundsätze werden in Russland, China, Indien, Saudi-Arabien, Zaire oder Argentinien anders ausgelegt! Dazu kommt, dass ein Schwarzer schwer davon zu überzeugen ist, dass ihm ohne jegliche Berechnung und Bedingung geholfen wird. Die Delegierten stossen auf viel Misstrauen. Sie verlangen, ohne Beisein von Zeugen Kriegsgefangene oder politische Häftlinge besuchen zu können. Die Glaubwürdigkeit ist ein Hauptproblem. Bisher hat erst die Hälfte aller Staaten der Welt den Delegierten des IKRK die Tore ihrer Gefängnisse und Häftlingslager geöffnet. Das humanitäre Völkerrecht muss immer wieder verbreitet und gelehrt werden bei Offizieren, Ärzten usw.

Das IKRK ist eine Art Barometer für Krieg und Frieden in der Welt. Nie seit dem Zweiten Weltkrieg war das IKRK an so vielen Fronten gleichzeitig im Einsatz wie heute. 1980 kamen 60 Länder in den Genuss seiner Schutz- und Hilfstätigkeit. Gegenwärtig arbeiten 30 Delegationen in aller Welt, die etwa 400 Delegierte und 400 Ortskräfte, also rund 800 Personen, beschäftigen. Am Hauptsitz in Genf sind es etwa 400 Personen, also insgesamt 1200 Personen. In den letzten drei Jahren verloren sechs Mitarbeiter im Einsatz das Leben. Zu den 38 Millionen Haushaltsausgaben kommen möglicherweise weitere 150 Millionen für grosse Aktionen hinzu.

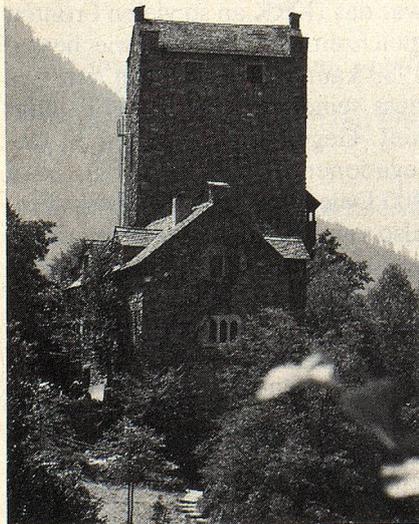
Ruth Schmid-Wyss

**AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT
AUS UNSERER ARBEIT**

Die Sektion Sils im Domleschg bittet um Hilfe

In Sils im Domleschg (Graubünden) steht eine der romantischsten Jugendherbergen der Schweiz, die stolze mittelalterliche Ritterburg Ehrenfels. Noch wird sie alljährlich von Hunderten von Kindern und Jugendlichen, von Einzelwandernern, aber hauptsächlich von ganzen Schulklassen und Ferienlagergruppen aufgesucht, die hier unvergessliche Tage verbringen. Imposant sieht Ehrenfels von weitem aus, aber der Schein trügt. Bereits musste der Turm, in dem sich ein Grossteil der Schlafräume befand, aus feuerpolizeilichen Gründen geschlossen werden. Zur Sanierung ist ein Betrag von zirka 350 000 Franken nötig. Es ist verständlich, dass für den ständig unter Geldmangel leidenden Schweizer Bund für Jugendherbergen Ausgaben solcher Art nicht in Frage kommen. Andere, schon weit gediehene Ausbaupläne für eine Erweiterung der Burg rutschten damit in der Schublade noch weiter nach hinten.

Vorläufig bemüht sich die Herbergsleiterin mit grossem persönlichem Einsatz zu retten, was zu ret-



ten ist. Sie wandelte Aufenthaltsräume in zusätzliche Schlafräume um, nagelte und isolierte, sorgte nach Kräften für eine wohnliche Atmosphäre. Wir Frauen vom Gemeinnützigen Frauenverein konnten mit dem Erlös aus unserem Bazar einen ordentlichen Zustupf am einen dringenden Dachunterzug leisten, haben auch weiterhin im

Sinn, mit verschiedenen Aktionen Geld für die Erhaltung der Jugendherberge zusammenzutragen, aber unsere Möglichkeiten sind beschränkt.

Wer kann helfen? Bitte nehmen Sie Kontakt auf mit der Präsidentin des SGF Sils, Frau Florin-Thomann, Albula, 7499 Sils i. D., Tel. 081 81 12 54.

Studie Andrée Weitzel

Offener Brief der Sektion Muri-Gümligen des SGF an den Bundesrat

3074 Muri, den 18. März 1981

Herr Bundespräsident,
Hochgeachtete Herren Bundesräte,

Der Frauenverein Muri-Gümligen hat an seiner Hauptversammlung zur Studie von Frau Andrée Weitzel wie folgt Stellung genommen: Wir betrachten diese Studie als Grundlage für die wichtige Diskussion über den Einsatz der Frau in der Gesamtverteidigung. Im Bewusstsein, dass richtiges Verhalten bei Katastrophen bereits heute eingeübt werden sollte, sind wir der Meinung, dass auch die Frau ihre Pflichten wahrzunehmen hat und sich für richtiges Handeln in Krisensituationen vorbereiten muss.

Wir sind beunruhigt über das Echo, welches die sorgfältig erarbeitete Studie in gewissen Kreisen ausgelöst hat.

Mit aller Deutlichkeit wehren wir uns gegen die Unterschiebungen und krassen Unwahrheiten, die mit Eifer verbreitet werden, nämlich:

- totale Militarisierung der Frau
- Verneinen des Friedenswillens
- Beitrag zur Aufrüstung
- obligatorischer Wehrdienst
- militärische Bevormundung der Frau

Damit werden dem Bericht Absichten unterstellt, die jeglicher Grundlage entbehren. Gleichzeitig wird eine sachliche und notwendige Diskussion über eine seit Jahren hängige Grundsatzfrage verunmöglicht.

Wir sind überzeugt, dass die Mehrheit der Frauen positiv über den Einsatz der Frau im Rahmen der Gesamtverteidigung denkt, auch wenn ihre Meinung in den Medien kaum zum Ausdruck kommt. Abschliessend äussern wir den dringenden Wunsch, dass die Vernehmlassung zur Studie beschleunigt vorangetrieben wird.

Mit freundlichen Grüssen im Namen des Frauenvereins Muri-Gümligen

Regula Ernst
Anna Stämpfli-Lang
Ursula Kauth

Sobald die Vernehmlassung angelautet ist, wird der Zentralvorstand zu dieser Frage ebenfalls Stellung nehmen.

Eidgenössische Abstimmungen vom 13./14. Juni 1981

Zwei gewichtige Ergänzungen zu unserer Bundesverfassung legt uns das Parlament zur Abstimmung vor. Beide Vorlagen sind entstanden aus Volksinitiativen, die zugunsten des Gegenvorschlags der Bundesversammlung zurückgezogen wurden; beiden ist eine intensive jahrelange politische Ausmarchung vorangegangen. Wir können nun entscheiden, ob uns die ausgehandelten Kompromisse zusagen oder nicht.

Gleiche Rechte für Mann und Frau

Im Art. 4 der Bundesverfassung, der seit 1848 unverändert belassen wurde, steht: «Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich. Es gibt in der Schweiz keine Untertanenverhältnisse, keine Vorrechte der Orts, der Geburt, der Familien oder Personen.» Diesem neu als Absatz 1 bezeichneten Artikel soll nun ein Absatz 2 beigefügt werden. «Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit.» Dieser Abschnitt 2 entspricht genau der für die Totalrevision der Bundesverfassung von den Experten vorgesehenen Formulierung.

Der Verfassungsgrundsatz der gleichen Rechte für Mann und Frau ist an sich unbestritten. Die als Diskriminierung empfundene Ungleichbehandlung vorab im Familien- und Sachenrecht muss beseitigt werden.

Stark auseinander gehen allerdings die Ansichten über die Wirkung dieses Verfassungsgrundsatzes. Während die einen glauben, dass ausser einigen schon längst fälligen und auch unbestrittenen Gesetzesänderungen alles beim alten bleibe, fürchten die Wahrer des Rechtsstaates eine Flut von Gesetzen, Verordnungen und Reglementen,

um diese Gleichstellung von Staates wegen herbeizuführen. Ungewiss ist auch die Auswirkung des Prinzips der Lohngleichheit. Wie weit wird der Staat in einzelne Vertragsverhältnisse eingreifen? Es wird also sehr darauf ankommen, wie dieser Verfassungsgrundsatz in die Praxis umgesetzt wird.

Konsumentenschutzartikel

Die Beratende Kommission des Europarates hat in ihrer Entschliessung 543 (1973) über eine Verbraucherschutzcharta folgende Rechte der Konsumenten aufgenommen:

A. Das Recht des Verbrauchers auf Schutz und Hilfe

- a) Schutz vor Personenschaden durch gefährliche Erzeugnisse
- b) Schutz vor Verletzung der wirtschaftlichen Interessen des Verbrauchers

B. Das Recht auf Schadenersatz

C. Das Recht des Verbrauchers auf Information

D. Das Recht des Verbrauchers auf Aufklärung

E. Das Recht auf Vertretung und Beratung

Nachdem der Bundesrat bereits 1971 der Eidgenössischen Kommis-

sion für Konsumentenfragen das Problem eines neuen Verfassungsartikels über die Konsumentenpolitik des Bundes unterbreitet hatte, lagen dem Parlament neben dem Text einer Volksinitiative und einem Gegenvorschlag des Bundesrates auch noch verschiedene Fassungen der nationalrätlichen Kommission zur Behandlung vor. Schliesslich folgte man der Mehrheit der Nationalratskommission, so dass folgender Art. 31^{sexies} neu in die Bundesverfassung aufgenommen werden soll:

1. Der Bund trifft unter Wahrung der allgemeinen Interessen der schweizerischen Gesamtwirtschaft und der Handels- und Gewerbefreiheit Massnahmen zum Schutze der Konsumenten.
2. Den Konsumentenorganisationen stehen im Bereich der Bundesgesetzgebung über den unlauteren Wettbewerb die gleichen Rechte zu wie den Berufs- und Wirtschaftsverbänden.
3. Die Kantone sehen für Streitigkeiten aus Verträgen zwischen Letztverbrauchern und Anbietern bis zu einem vom Bundesrat zu bestimmenden Streitwert ein Schlichtungsverfahren oder ein einfaches und rasches Prozessverfahren vor.

Mit dieser Fassung sollte es möglich sein, die berechtigten Konsumentenangelegenheiten gesetzlich zu verankern. Andererseits muss man sich doch auch fragen, ob der Konsument in jedem Fall der schwächere und schutzbedürftige Partner ist und ob das Schwergewicht nicht eher auf die Verhütung von Missbräuchen und die Erziehung zur Mündigkeit gelegt werden sollte. *Se*

Wir haben infolge Kapazitätserweiterung eine

Etikettiermaschine

Marke Anker Senator

Leistung 3300 Fl./Std., mit diversen Aggregaten für verschiedene Etikettengrössen in gutem Zustand abzugeben. Die Maschine kann in Betrieb besichtigt werden.

Rimuss-Kellerei Rahm, 8215 Hallau

Tel. 053 631 44

Die Bauerngärten auf dem Ballenberg

Im Schweizerischen Freilichtmuseum Ballenberg oberhalb Brienz werden typische ländliche Bauten aus verschiedenen Gegenden der Schweiz, die am ursprünglichen Standort vom Abbruch bedroht sind, für die Nachwelt erhalten. Zu einem Bauernhaus gehört aber auch der Bauerngarten, und deshalb wird die gleiche Sorgfalt, die der unveränderten Bewahrung der Bauten geschenkt wird, auf die Gestaltung der äusseren Umgebung angewendet.

Vorbild für viele schweizerische Bauerngärten waren vom 15. bis zum 17. Jahrhundert die italienischen Renaissancegärten, im 18. Jahrhundert wurde die französische Gartenbaukunst wegweisend. Diese Einflüsse lassen sich bei den beiden quadratförmigen Gärten vor den Bauernhäusern der Gruppe Berner Mittelland erkennen: Ein gerader Mittelweg wird durch ein Rondell unterbrochen, und die symmetrisch angeordneten Beete sind mit Buchs eingefasst. In der

Mitte des einen Gartens dominiert eine alte Rose, die hellrote, einfache Rosa rugosa; es könnte aber auch ein beschnittenes Buchsbäumchen sein.

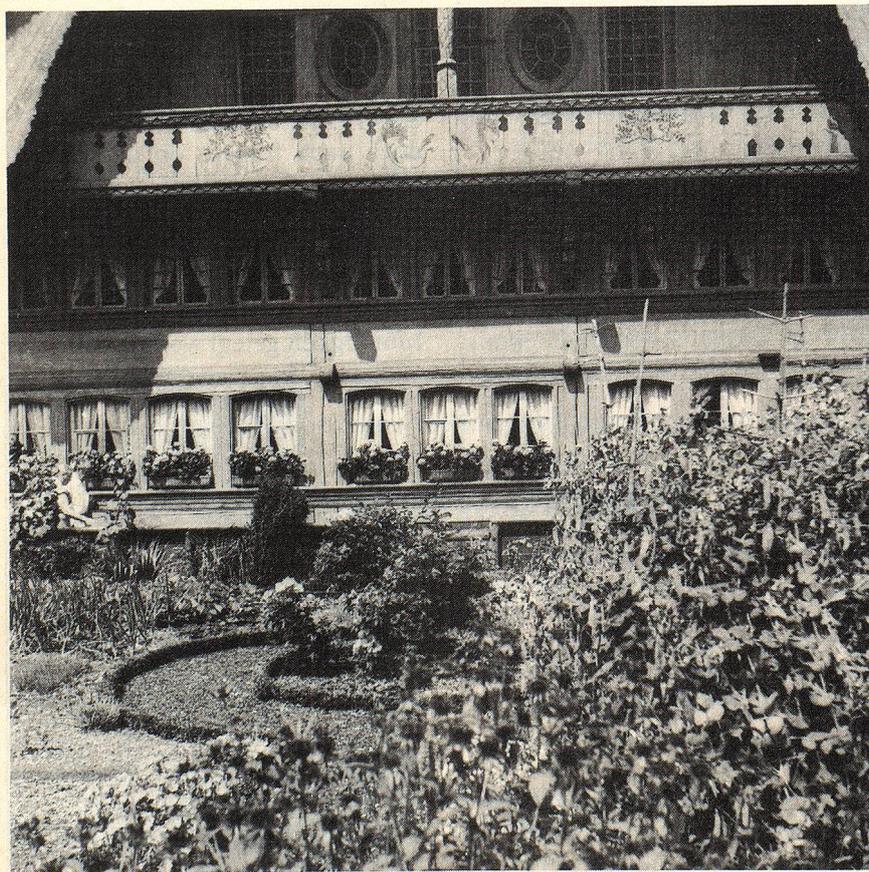
Was früher in den Bauerngärten alles gepflanzt wurde, kann aus alten Urkunden und Büchern erfahren werden. Da gab es einmal Küchen- und Suppenkräuter, Würz- und Heilkräuter, dann natürlich Gemüse und auch Blumen. Im Garten des Grossbauern überwogen die Blumen, denn Gemüse wurde auf einem nahen «Pflanzplätz» gezogen. Der Garten des Kleinbauern war mehr auf Nutzen ausgerichtet. Zum Schutz gegen das Federvieh waren die Gärten eingezäunt. Auf dem Ballenberg wacht Vreni Lanz, die Gärtnerin, die sowohl die Gärten wie den Blumenschmuck an und in den Häusern betreut, darüber, dass nur Pflanzen aus alter Zeit eingesetzt werden. Beim Gemüse entdeckt man etwa Kopfsalat, Rübekohl, Bohnen, Kefen und Zwiebelge-

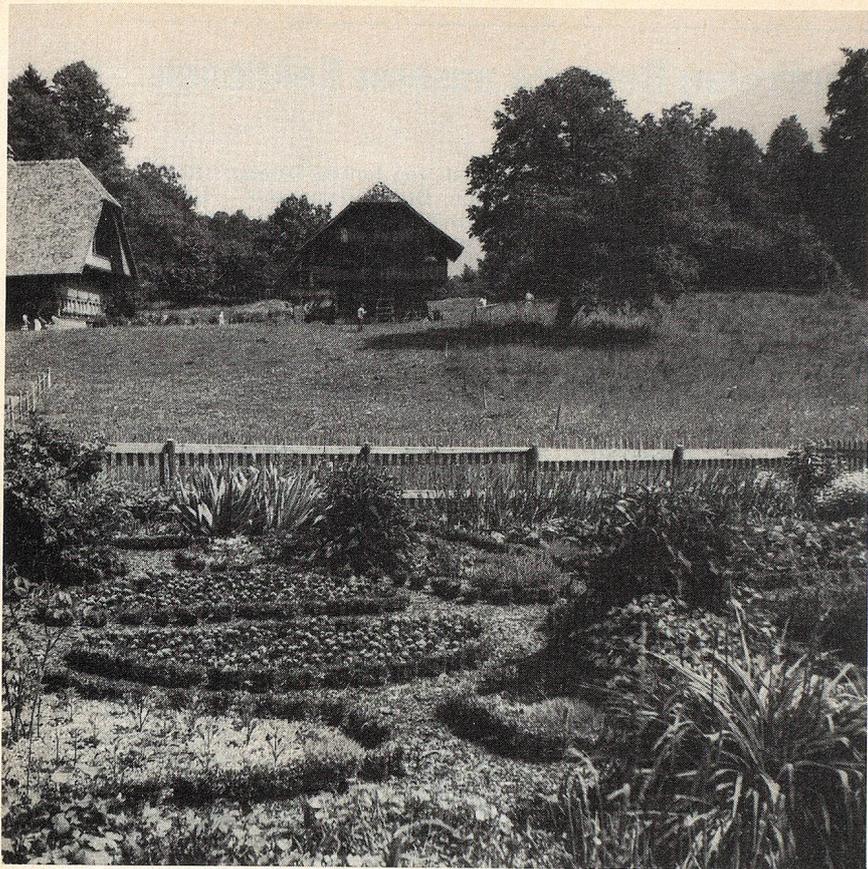
wächse, bei den Blumen weisse Lilien, Fingerhut, Malven, niedere Glockenblumen und Akelei, Pfingstrosen und viele andere mehr. Überraschenderweise findet man auch die Dahlie, und die Gärtnerin weiss zu berichten, dass diese aus Mexiko stammende Blume schon seit rund 200 Jahren bei uns bekannt ist.

Die sozialen Unterschiede der früheren Hausbesitzer zeigen sich nicht nur im Verhältnis von Zier- zu Nutzgarten, sondern auch bei den Gartenwegen. Der Grossbauer bestreute sei mit Gerberlohe, die einmal einen weichen Belag ergibt, zum andern Gerbsäure an den Boden abgibt und dadurch zum Unkrautvertilger wird. Es ist allerdings ungewiss, wie lange dieses Material noch beschafft werden kann, da die mit natürlicher Lohe arbeitenden Gerbereien immer seltener werden. Der Kleinbauer begnügte sich mit Sägereischnitzeln, die zwar weich, aber als Unkrautvertilger weniger wirksam sind.

Klein und bescheiden wie sein Häuschen ist das nahe Gärtchen des Tagelöhners: auf Selbstversorgung, nicht auf Schmuck ausgerichtet. Der aus Ästen und Nielen geflochtene Hag ist hasensicher und gibt Gewähr, dass das lebensnotwendige Gemüse wirklich in der Pfanne landet. Ebenso einfach gestaltete der Bergbauer seinen Garten, wie es beim Adelbodner Haus in der Gruppe Berner Oberland gezeigt wird. Die kurze warme Jahreszeit liess keine grosse Auswahl zu, man hatte sich auf einige wenige robuste Pflanzen zu beschränken. Im daneben liegenden winzigen Kartoffelacker werden – nach alter Adelbodnerart – die braunen Knollen nicht in Furchen, sondern immer zu viert in kleine mit Mist und Erde ausgelegte Gruben gepflanzt, darüber wird Erde angehäufelt. Diese arbeitsintensive Pflanzweise hat den Vorteil, dass die Kartoffeln, einmal gesteckt, sich selbst überlassen werden können. Wenn die Bergbauern mit ihrem Vieh auf die Alp zogen, war es wichtig, dass der Garten ohne Pflege gedieh.

Wieder anders präsentiert sich der Garten in der Baugruppe östliches Mittelland, dessen Anlage allerdings noch nicht definitiv ist. Er ist ansehnlich gross, doch vorwiegend als Nutzgarten angelegt. Die gera-





den Beete in der Mitte sind mit Gemüse bepflanzt, Blumen blühen nur dem Zaun entlang. Der Ostschweizer Bauer pflegte über kleine, harte Kieselsteine zu gehen und sein Unkraut mühsam zu jäten. Dafür wachsen neben dem Haus von Richterswil prächtige Reben, und zwischen Garten und Rebberg plätschert ein Brunnen.

Das Freilichtmuseum Ballenberg, heute schon sehr sehenswert, ist erst im Aufbau begriffen. Weitere Häusergruppen werden entstehen, und mit ihnen zweifellos auch weitere, für ihre Region typische Gärten. Ein prachtvoller Mischwald,

der die einzelnen Baugruppen voneinander trennt, ist bereits vorhanden, doch ist geplant, bei den Häusern einzelne Obstbäume und Holunderbüsche zu pflanzen. Einmal vollendet, wird das Freilichtmuseum uns nicht nur zeigen, wie unsere Vorfahren lebten, sondern auch, wie gut sie es verstanden, Natur und Kultur harmonisch miteinander zu verbinden. *M. B.*

Das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg ob Brienz ist geöffnet von April bis Oktober. Nähere Auskünfte Tel. 036 51 14 42.



Ich bestelle 1 Jahresabonnement des «Zentralblattes»

Mitglieder Fr. 9.50

Nichtmitglieder Fr. 10.50

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ: _____

Ort: _____

(Bitte in Blockschrift ausfüllen)

Senden an: **Büchler+ Co AG, 3084 Wabern**

Mitteilung an die Sektionspräsidentinnen

Werbenummern «Zentralblatt»

Viele Sektionspräsidentinnen bestellen für ihre Jahresversammlung Werbenummern des «Zentralblattes». Wir möchten an dieser Stelle ganz herzlich für Ihre Bemühungen um neue Abonnenten danken und sagen, dass solche Nummern von allen Präsidentinnen gratis bezogen werden können bei Büchler+Co AG, Frau Jobin, 3084 Wabern. Bitte geben Sie Ihre Bestellung frühzeitig auf!

Adressen im Jahresbericht 1979

Wir bitten Sie, Adressen und Telefonnummern im Jahresbericht 1979 genau zu prüfen und allfällige Fehler Frau Dr. F. Leemann-Fleckenstein, Bergstrasse 25, 6004 Luzern, zu melden.

Neue Präsidentinnen

Bitte melden Sie Adresse und Telefonnummer neuer Präsidentinnen Frau Dr. F. Leemann-Fleckenstein, Bergstrasse 25, 6004 Luzern.

Neue Vereinsmitglieder

Bitte melden Sie neue Vereinsmitglieder Frau A. Jost-Schaub, Hofmeisterstrasse 19, 3006 Bern, damit sie ihnen eine Probenummer des «Zentralblattes» senden kann.

Jahresberichte 1980

Bitte senden Sie Ihren Jahresbericht 1980 an die Redaktorin des «Zentralblattes», Jolanda Senn, Ralligweg 10, 3012 Bern.

Zentralblatt des SGF

Zentralpräsidentin:

Betty Steinmann-Wichser
«Al Sambuco»
Via al Segnale 20, 6612 Ascona
Telefon 093 35 27 89

Redaktion:

Jolanda Senn-Gartmann
Ralligweg 10, 3012 Bern
Telefon 031 23 54 75
(Manuskripte an diese Adresse)

Druck und Verlag:

Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Telefon 031 54 11 11

Inserate:

Büchler-Inseratregie
3084 Wabern
Tel. 031 54 11 11, Telex 32697
Sachbearbeiterin: Ruth Schmutz
Druckauflage: 9900 Ex.

Abonnemente:

Mitglieder Fr. 9.50
Nichtmitglieder Fr. 10.50
Bestellungen an:
Büchler+Co AG, 3084 Wabern
Telefon 031 54 11 11
PC-Konto 30-286
Sachbearbeiterin:
Dominique Jobin

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhalts unter Quellenangabe gestattet.

Postschecknummern:

Zentralkasse des SGF:
30-1188 Bern
Adoptivkindervermittlung:
80-24270 Zürich
Gartenbauschule Niederlenz:
50-1778 Aarau
Stiftung Schweiz. Ferienheime
«Für Mutter und Kind»
80-13747 Zürich

Die alkoholfreien Betriebe unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

Arosa Hotel Orelli, von Juni bis Oktober – Senioren-Ferien, Orellis Restaurant – für die ganze Familie, Telefon 081 31 12 09

Herzogenbuchsee Alkoholf. Hotel-Restaurant Kreuz, Kirchgasse 1, Telefon 063 61 10 18

Luzern Alkoholf. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Telefon 041 22 91 66

Romanshorn Alkoholf. Hotel-Rest. Schloss, Telefon 071 63 10 27

Solothurn Alkoholf. Café-Rest. Hirschen, Hauptgasse 5, Telefon 065 22 28 64

Steffisburg Alkoholf. Hotel zur Post, Höchhausweg 4, Telefon 033 37 56 16

Thun Sommerbetrieb Alkoholf. Restaurant Schloss Schadau, Telefon 033 22 25 00



**Ideal
für alle Stoffe und jede Naht**

Coop bietet seinen Mitgliedern

**Ferien
mit Preisvergünstigung**
in allen fünf
bestgeführten Coop-Hotels:

- Hotel Bellevue, St. Moritz
- Hotel Waldstaetten, Weggis
- Hôtel du Léman, Jongny
- Hôtel du Rhône, Sion
- Hôtel Bon Accueil, Montreux

Verlangen Sie unverbindlich
Prospekt und Preisliste.

Name

Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

- Ich bin Coop-Mitglied.
- Ich bin noch nicht Coop-Mitglied, möchte es aber werden.

Senden an: **Coop-Reisen**
Clarastrasse 33
4005 Basel

Ferienhaus Sonnenhalde

Heimelstrasse
6314 Unterägeri ZG
Telefon 042 72 32 72

Pensionspreise ab 1.1.81
VP pro Person, inkl. Taxen

Einerzimmer m. fl. W.	Fr. 43.50
Einerzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 53.50
Doppelzimmer m. fl. W.	Fr. 43.50/42.-
Doppelzimmer m. Dusche, WC und Balkon	Fr. 53.50/52.-
Kinder ab 11 Jahren im Zimmer der Eltern	Fr. 35.-
Heizungszuschlag Oktober-März	Fr. 1.50 pro Tag

Die Gäste besorgen ihre Zimmer selbst.
Einmal pro Woche wird die Reinigung durch unser Personal ausgeführt.

Kinderabteilung
Säuglinge und Kleinkinder *Fr. 25.-
Schulkinder bis 10 Jahre *Fr. 29.-

In diesen Preisen sind Überwachung, Spielanleitung usw. inbegriffen.
Kleider und Wäsche sind mit Zeichen zu versehen.
Kosten der Kinderwäsche pro Tag: Fr. -50.

* Nur dank grosszügiger Beiträge von unseren beiden Träger-Organisationen sind wir in der Lage, diese nicht kostendeckenden Preise beizubehalten.

Die schweizerischen Krankenkassen gewähren Beiträge an ärztlich verordnete Erholungsaufenthalte.

Stiftung Schweizerische Ferienheime
«Für Mutter und Kind»

Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft
Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

18.1-212051

SCHWEIZ LANDESBIBLIOTHEK

HALLWYLSTR 15

3005 BERN

Adressberichtigungen nach A 1, Nr. 179 melden

SGF Zentralblatt

AZ/PP

CH - 3084 Wabern

Abonnement poste

Imprimé à taxe réduite